



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...**

**Knellinger, Balthasar**

**München, 1691**

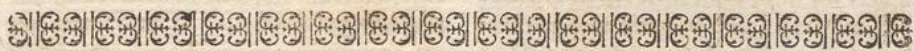
Acht und vierzigste Predig/ An dem zwaintzigsten Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt: Erster Seelen-Tod der Kinder wie gefährlich. Vorspruch. Domine, descende, priusquam moriatur filius meus. Herr/ ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)

men / und den jenigen möge beygezählet werden / welche die lange Ewigkeit hindurch in der grossen / und weisheitlichen

Himmels-Statt / ja in ihrem unermesslichen Götze ganz wolvergnügte leben werden. Amen.



## Acht und vierzigste Predig /

In dem zwainzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

### Erster Seelen-Tod der Kinder wie gefährlich.

Vorspruch.

Domine, descende, priusquam moriatur filius meus.

Herz / komme herab / ehe mein Sohn sterbe. Joan. c. 4. v. 49.

N.  
674.  
Willielm<sup>9</sup>  
Monachus  
Malmes-  
buriensis.  
Libro se-  
cundo de  
geitis Ré-  
gum An-  
glorum.  
Capite de-  
cimo ter-  
cio.

**S**oß ware die Freyd E-  
duardi Königs in En-  
gelland / und seiner in  
Tugend / und Heiligkeit  
ihme ganz ehliche Ge-  
mahlinn Elfgivæ, da sie  
gesehen / wie geneigt zu aller Andacht /  
und Gottsforcht ihr wehrtestes Töch-  
terlein Edburga wäre. Es gabe dero-  
selben der Herz Vatter einen / und an-  
deren herrlichen Ruf / sprechend : Va-  
de, quò te vocat divinitas, sequere  
faulto pede, quem elegisti sponsum;  
& profecto & ego, & conjux felices, si  
à filia religione victi fuerimus: Gehe  
hin / mein liebes Töchterlein / wo dich  
die Gottheit hinruuffet / folge mit  
gesegnetem Fuß deinem Brauti-  
gam nach / den du erwähler hast:  
und fürwahr ich und mein Gemah-  
linn werden glückselig seyn / wann  
wir in der Andacht gegen Götze  
von unser Tochter werden über-  
wunden werden. Zu einer irdi-  
schen Cron ware dise Princessin gebo-  
ren; aber hierauf hatten die zwey Welt-  
verdrüssige / und den ewigen Dingen be-  
ständig nachtrachtende Elteren kein Acht.

Sie hielten für nichts alle zeitliche Hoch-  
heit / und zühleten deswegen mit ihrem  
holdlieben Töchterlein einzig / und allei-  
nig auf das Ewige an. Dahingegen  
vil andere Elteren disen Zweck mit ein-  
mal recht in die Augen fassen; sonder  
ihre Kinder gleichsam bey der Hand dem  
ewigen Verderben zuführen. Ey /  
sprichst du / das wolle Götze nit! Von  
den Unholden / und Hechsenmeisteren / die  
sich gemeiniglich dem Satan also ver-  
schreiben / daß sie auch andere / so gar  
die eigene Kinder nit ausgenommen / in  
das schwarze Buch zubringen trachten/  
mögen wol dergleichen Unthaten began-  
gen werden; aber von uns Christlichen  
Vätern / und Müttern ist ja nichts  
solches zubeforgen. Auß tausend / ja  
auß hundert tausend ist ja kein solcher  
Böswicht zufinden / wie jener / der in sei-  
nem Testament / und letzten Willen die  
Kinder alle / so auß seinen Lenden auß-  
gangen / dem Teufel vermachtet. Hö-  
ret man ja manchen Vatter / manche  
Mutter also reden: (oder wann sie schon  
dergleichen Wort mit dem Mund nit  
aussprechen / so seynd sie doch in ihrem  
Herzen also gesinnet) Solte ich wissen/  
N n n 2 daß

daß meine Kinder einomals von dem Himmel außgeschloffen / und zur höllischen Pein solten verdammet werden / so wurde ich mich beschwegen bis in den Tod bekümmern / und villicht wol gar mit dem Leid-vollen Job in folgende Wort außbrechen : Vermaledeyet seye die Nacht : In qua dictum est : Conceptus est homo , In welcher gesagt ist worden : Ein Mensch ist empfangen.

Job. c. 3.  
v. 3.

Nun wil ich wol glauben / Geliebte in dem HErrn / daß kein Vatter / kein Mutter hier zugegen / der nicht lieber in Unfruchtbarkeit der Ehe bis in den Tod verbleiben / als nur allein solche Kinder zeigen wolte / die dem Teüfel ewiglich unter den Füßen umfahren solten. Aber leider Gott erbarme es ! mit alle Elteren thun / was sie zu Vermeidung dieses Unheils zuthun haben. In allerGottesforcht solle man die Kinder aufferziehen ; Geschichte es ? Zur Tugend solle man ihnen gleich in den erste Jahren ein zarte Lieb einpflanzen ; Geschichte es ? Alle Gelegenheit verführet zuwerden / solle man ihnen auß dem Weg raumen ; Geschichte es ? Hüten solle man sie mit hundert Augen / daß ihnen der höllische Wolf mit einen Biß versesse ; Geschichte es ? Von Weidung der Tod-Sünd / von Haltung der Gebotten Gottes / von Übung der Tugend / von Gefahr der bösen Gesellschaft / von heimlichen Nachstellungen des listigen Seelen-Feinds solle man ihnen fast alle Tag predigen ; Geschichte es ? Ach ! ich sorge / daß vil Elteren in diser Sach sehr fahrlässig / und saumsällig befunden werden : Darum wil ich ihnen heüt mit Gelegenheit des Evangelij zusprechen / und sonderbar auf die Erklärung einer hochwichtigen Wahrheit tringen : daß nemlich über alle Massen vil an dem Priusquam moriatur, Ehe er sterbe / gelegen seye / das ist / wie man die Kinder von der ersten Tod-Sünd bewahre / zuruckziehe / und in dem jenigen Gnaden-Stand erhalte / zu welchem sie vermittelst des heiligen Tauff-Wassers gelangget seynd. Dann bekommet die Un-

schuld den ersten Stoß / so gehet es hernach mit ihnen gar geschwind Bergab / und gibt vil zuthun ; wann man dieselbige widerum auf den rechten Weg zuruckbringen solle. Der Satan hat vil gewonnen / wann er das Herrs des Kinds mit der ersten Tod-Sünd beflecket : Der Schirm-Engel hingegen hat vil verlohren / wann sich ihme sein Pfleg-Kind das erste mal auß den Händen gerissen. Dises nun zuverhinderen / wird ich in gegenwertiger Predig allen Fleiß ankehren. Mit Gott fange ich selbige an / und hoffe sie auch mit guter Frucht zuendigen.

**S**ie so inständige Bitt des heütigen Königlins / daß doch Christus ohne alles Verweilen seinem todkranken Sohn zu Hülf kommen wolte / gibt klärtlich zuverstehen / daß er die Aufweckung eines Todtens für weit schwerer gehalten / als die Gesundmachung eines Krankens. Und fürwahr es ist disem also ; weilen ja vil tausend Kranke durch gute Arzney-Mittel widerum können zurecht gebracht werden ; da hingegen die ganze Natur / und alle Arzney-Kunst nicht vermag / nur einen einzigen Verstorbenen widerum zu dem Leben zuerwecken. Allein wann der Arzt allmögend ist / wie dann Christus ist / so hat es mit Kranken / und Todten gleiche Bewandnuß : So leicht stehet diser auß dem Grab / als jener auß dem Beht auf : beyde hören seinen Befehl / obwolten nur einer auß ihnen noch Ohren hat : beyde Dicunt ei : Adsumus, Sagen ihme : Da stehen wir frisch / und gesund. Wie wäre es aber / wann ein Christenfriger Vatter die Wort des heütigen Königlins in den Mund nemmete / und zu Christo sagte : Domine, descende, priusquam moriatur filius meus : Herr / steige herab / ehe mein Sohn / der Seel nach / sterbe. Solte dann dises unrecht geredet seyn ? Nein / gar nicht ; dann ob schon gewiß / und ungezweiffet / daß der allmächtige Arzt Jesus Christus auch die in Sünden schon längst versaulte / und

N.  
675.

und vermoderete Herzen widerum zu dem Leben erwecken kan / so zeiget doch sein bitteres Leiden / und Sterben / auß welchem alle Nachlaß der Sünden herfließen muß / klar an / daß die Gnad weit grössere Wunder thun müsse / wann sie einen Böswicht / so da ist / wie Achab / Venundatus sub peccato, Verkaufset unter der Sünd / und gleichsam gehalten / Böses zuthun / wie die Sclaven gehalten seynd / der Arbeit obzuligen; wann / sag ich / die Gnad einen solchen widerum mit G<sup>o</sup>tt versöhnen solle / so muß sie ihr Wunder-Kraft absonderlich sehen lassen. Oder / und damit wir jetzt um einen Schritt weiter gehen / wann auch schon die Sünden noch nit so hoch gestigen / daß sie / wie jetzt gemeldet worden / einen gar zu Grab geleget / so ziehet doch ein jeder tödtlicher Fall grosse Beschweruß / widerum aufzusehen / nach sich / und wer ihme einmal G<sup>o</sup>tt zu einem Feind gemachet / der hat eben darum schon einer absonderliche Barmherzigkeit vorhöhren.

N.  
676. Dahero kunte ich einem sorgfältigen Vatter / oder Mutter gar nicht unrecht geben; wann sie zum öfteren ihr Herz gegen dem Himmel erhebeten / und G<sup>o</sup>tt dem H<sup>o</sup>rrn also zuruffeten: Domine, descende, priusquam moriatur filius meus: H<sup>o</sup>rr / steige herab / ehe mein Sohn sterbe. Das ist / komme ihme mit deiner Gnad zu Hülff / ehe er falle: gibe nit zu / daß er sich in die erste Tod-Sünd stürze; daß es durfte geschehen / daß er von derselben nit mehr aufstunde; sonder auf der Unbußfertigkeit verharrend / einweders gleich nach begangener Sünd / oder etwann nach einem vil-jährigen Laster-Leben endlich gewiß in das ewige Elend verwisen würde.

N.  
677. Nun diese Gefahr hat gar wol verstanden Blancha die von Tugend / und Heiligkeit sehr hochgerühmte Königin in Frankreich: Sohn / sprach sie zu ihrem zartgeliebte Ludovico, ich wolte dich lieber todt sehen / als daß du deinen Schöpfer mit einer

Todsünd beleidigen soltest. Diese Red / ohneracht sie fast allen bekant / geduncket mich jedoch würdig zuseyn / daß ich in Erwegung derselben einen guten Theil von der mir heut vergunten Predig-Stund zubringe / damit sie den Elteren nur wol in das Herz geriben werde. Vorhero aber ist zuwissen / daß besagter Ludovicus ihr erstgeborner Prinz gewesen; die Erstgeborene aber / wann sie von einem früzeitigen Tod hingeraffet werden / pflegen denen Mütteren ein so tieffe Wunden in das Herz zuschneiden / daß es gnug zuschaffen gibe / wann selbige auch nach langen Tagen widerum solle aufgeheilet werden. So lasse ihme dann anjeko ein jeder seyn / als stunden wir zugegen / da sich Blancha mit den schon bedeynten Worten gegen ihrem Ludovico vernemmen lasset; ja wir wolten ihr mit etlichen Gegen-Reden zu Gemähte führen / was ihre Wort außweisen / und uns gleichsam anstellen / als ob wir diser heiligen Frauen widersprechen wolten.

Wie / mein Blancha, woltest du deinen erstgebornen Sohn Ludovicum lieber in der Todten-Laden / als in der Tod-Sünd sehen? Erinnere dich dessen / was sich in Aegypten zugegetragen / da alle Erstgeborene von dem Würg-Engel auf einmal seynd um das Leben gebracht worden: Ortus est, sagt die Schrift / clamor magnus. Es ist hierauf ein allgemeines Klagen / Heulen / und Schreyen in ganz Aegypten entstanden; da haben Vätter / und Mütter ihre Hand ober dem Kopf zusamfgeschlagen; da ist das ganze Land gleichsam von einem bitteren Meer der Traurigkeit überschwemmet / und versenket worden.

So gar dem verstockten / unbiegsamen / und Stachel-vesten Pharaoni ist das Herz vor Leid hierüber verschmolzen. Neun-Harter-Streich / das ist / neun schwere Land-Plagen hat diser unbändige Ambos / wil sagen / diser Eisen-harte König aufgestanden; aber die zehende / nemlich die Erwürgung seines erstgebornen Sohns hat er nit mehr erdulden können: Und du / O Blancha, ein von Natur weich- und zarthertiges

Exodi. 12.  
v. 30.

N n n

Blau-

Frauenbild darfst sagen / du wollest deinen erstgeborenen Prinzen lieber todt / als mit einer Sünd beslecket sehen? Ja das darf ich sagen; und nicht allein sagen / sondern auch wünschen. Es verdienet aber diser dein Prinz vor andern deinen Kinderen ein sehr grosse Liebe / er ist schön / er ist süttlich / er ist mit allen Seel- und Leibs- Gaben auf das herrlichste begabet. Er hat von Gott erhalten Animam bonam, Ein gute Seel / also daß dir keines auß allen Kinderen in der Liebe zur Tugend ehrllicher ist / als er / und darum frag ich / ob du noch bey deiner Red bestehst? Ja freilich; lieber wil ich ihne sterben / als sündigen sehen. Er ist aber ein König / daran Land / und Leüt hangen: solte er sterben / so wurde mit ihme alle gute Hofnung des Reichs / und der Underthanen in das Grab fallen. Bist gleich / mir ist es lieber / und erträglicher / daß er in das Grab / als in die Sünd falle. Weist du aber / mein Blancha, was es ist / wann man einer Mutter den Todten-Cörper ihres Sohns darbringet / oder unter Augen leget; wann sie sehen muß ohne Leben den jenigen / dessen Leben sie so vil Schmerzen / und Wehetag gekostet? wann sie sehen muß verblichen diejenige Wangen / welche sie so oft gekusst; verfinstere diejenige Augen / von dero Stralen / gleich als von scharffspizigen Liebs-Pfeilen / ihr Herz so oft ist getroffen worden; erkaltet / und erstarret diejenige Arm / welche sich vor Jahren so oft um ihren Hals gestochten? Dises alles / antwortest du / kan ich mir wol einbilden; wil jedannoch meinen Sohn Ludovicum lieber verlieren / als behalten / wann er sich mit einer schweren Sünd verunreinigen solte.

O Blancha, Blancha, das ist zwar bald gesagt; aber wann es zur Säch kömmt / wann der entseelte Leichnam eines lieben Sohns in die Erdē hineingesenket wird / da wil die Mutter vor Leid zugleich mit ihme versinken. Nein / sprichst du / ich wil vest stehen; wann ich nur den Trost hab / daß er sich von dem Satan in kein Tod-Sünd habe stürken lassen. Ach

Blancha! frage ein wenig den heiligen Kirchen-Lehrer Hieronymum darum / wie es eine auch sonst heilige Mutter / so hart empfinde / wann sie sich des grössten Trosts / so sie auf Erden gehabt / begeben / und verzeihen muß. Paula die N. Römerinn ware ja ein aufgemachter Spiegel aller Tugenden / ein Schrotzen / so gegen allen Wellen der Widerwertigkeiten vest stunde: Und dannoch wie hart hat sie empfunden den Streich / so der Tod mit seiner Sens auf ihre Kinder geführet? Dermassen hat sie getrauret / daß erstgemelter Hieronymus gnug an ihr zutrosten gehabt / ja er hat so gar mit ernsthaften Straff-Worten an sie seken müssen / damit wie von der scharffen Kälte die Flüs / also von seinem scharffen Zusprechen die Zäher-fließende Bäch diser höchstbelümmerten Mutter möchten eingehalten werden. So redest du dann / mein Blancha, von einer Säch / die du noch nit erfahren hast; solte es darzu kömten / so wurde villiche an dir auch ein heiliger Mann gnug zutrosten haben. Mag seyn; aber sterbe nur mein Sohn in der Unschuld / so wird es mir an wolergebigen Trost nit ermanglen. Aber höre mein frohliche Blancha, du weißt ja wol / daß auß den dreyen Todten / so Christus aufferwecket / zwey Kinder gewesen seynd / die Tochter nemlich des Fürstens der Synagog / und der Sohn der Traur-vollen Wittib von Naim. Es hatte das mitleidige Herz Christi die so heißfließende Zäher der bis in den Tod betrübten Elteren nit ansehen können / sonder dem Tod beyde mal gebotten / den schon entrissenen Kaus widerum herzugeben. So hart dann ist nach Meinung Christi selbst / der Streich / womit ein Kind zu Boden gefället / und die Mutter allzugleich tödtlich auf das Herz verwundet wird. Was sagest du dann jetzt mein Blancha? Ich sag / was ich gesagt hab / und allzeit sagen wird: Lieber wil ich / daß mein Ludovicus dem Tod unter die Sichel komme / und mir der Hib durch die Seel außgehe / als daß Jesus von ihme mit einer Tod-Sünd auf das Herz verwundet werde.

werde. Noch eines / andächtige  
Blancha, aber ich wil es nicht auß mir  
geredet haben; dann ich wußte nit / wie  
ich bey disen Worten recht bestehen kun-  
te: Die Welt reißt / und spricht also:  
Sorgfältige Blancha, du mußt wissen /  
daß zwischen der Sünd / und der ewigen  
Verdammuß noch ein grosser Unterschid  
seye: Der Tod wurde es mit deinem  
Sohn auf einmal gar machen. Ge-  
storben ist gestorben / und auß vil hun-  
dert tausend Menschen wird kaum einer  
vor der allgemeinen Urständ widerum  
zu dem Leben erwecket. Aber mit der  
Sünd hat es nit allzeit diese Beschaffen-  
heit / sie kan abgüßet / der Fehler ver-  
besseret / und die Seel widerum zu einem  
neuen Leben gebracht werden. Gesezt  
dann dein Sohn vergreiffe sich einmal  
schwerlich / so blibe dir gleichwol noch  
die Hofnung über / ihne bald widerum in  
dem Gnaden = Stand zusehen. Er ist  
noch zart / und gleich einem jungen Pel-  
zerlein / so anfangen wil / krufft zuwach-  
sen / wie bald ist selbiges widerum gebo-  
gen / und grad gemachet. Ist auch nit  
zugedenken / daß GOTT deine Zäher /  
welche du alsdann für sein Heil vergieß-  
en würdest / verschmächen / und mit ih-  
me in seinem Zorn nach der Strenge  
verfahren wurde. Monica, Brigit-  
ta, die Mutter Andrea Corfini, und  
noch vil andere / haben mit Bitten / Wei-  
nen / und Seßßen ihren Söhnen wide-  
rum Gnad erworben; darum hätte ich  
auch gute Hofnung / daß dein Ludovi-  
cus, wann er etwann von dem listigen  
Versucher zu dem Fall solte gebracht  
werden / bald widerum seyn wurde Fi-  
lius lacrymarum, Ein zum Leben wi-  
dergebornet Sohn der Zäher. Als-  
dann hättest du / O fromme Blancha,  
deinen vorigen Trost. Hierauf ant-  
wortet Blancha, dieses alles wurde un-  
gewiß seyn / und wann sie auch schon  
der schleünigen Widerkehr zur Gnad ih-  
res Ludovici versicheret seyn solte / so  
wolte sie jedannoch denselben lieber ster-  
ben / als auch nur einmal schwerlich sün-  
digen sehen. Kurz zusagen / sie wil  
einen unschuldigen Ludovicum haben /

der sein Herz vor aller Tod = Sünd se /  
und allzeit rein behalte. Demnach  
verdienen diese heilige Mutter um so vil  
desto größeres Lob / je weniger der jenig-  
en Mütterten gefunden werden / die ihr  
hierinsals Nachfolg leisten.

Ach leider GOTT erbarme es / was  
muß man nit hören / und sehen? Sehe  
es / darf wol ein Pflicht = Seel = und  
Gott = vergessene Mutter oder Vatter  
sagen / daß mein Kind in der Juger d  
strauchle / und falle: ich hab es auch  
gethan. Man muß dem jungen Blut  
Luft lassen / sonst werden Pfaffen / und  
Nonnen darauß. Es hat alles sein Zeit /  
man muß dem Deckslein das Joch nit  
zu früe auflegen / und das Pferd nit zu  
früe unter die Sporen neßten. Wann  
die Jugend verraset / alsdann werden erst  
dapfere Männer darauß. Hingegen  
gibt es die Erfahrung / daß wann man  
der Jugend in ihren ersten Jahren die  
Freyheit nit laßet / sonder dieselbige gleich  
in den Noht = Stall einpfrenget / sie hiers  
durch allen frischen Muthe verlieret / und  
die lebhaftie Geister / wie das Feur / ge-  
dämpfet / ja gar ersteecket werden. Als-  
so reden diese / und machen zum öfteren  
ihren Kinderen mit Fleiß Gelegenheit /  
daß sie die Welt können erfahren lernen /  
sie stellen dieselbige auf den Weg / so zur  
Verdammuß führet / und ist ihnen ih-  
lehtag noch niemalen eingefallen / daß sie  
Gott bitten sollen / damit das Kind durch  
dessen Gnad in seiner ersten Unschuld er-  
halten / und auffgezogen werde. Dis-  
se Wort: Hab sein Acht / mein Kind /  
fall nit: Gehe nit auf das Eis / damit  
du dir keinen Schaden thust / und dera-  
gleichen / hat man von disen Elteren oft  
gehöret. Ich wolte es auch der Kindes-  
Magd nit rahten / daß sie das Kind fal-  
len liesse: Daß aber der Sohn / oder die  
Tochter nit in die Sünd falle / deswe-  
gen haben sie nicht die geringste Sorg.  
Nicht einmal hat man den Vatter / oder  
die Mutter dem Kind von der Forche  
Gottes predigen hören / und nichts desto-  
weniger darffen sie ihnen noch gute Hof-  
nung machen / daß ihre Kinder / wann sie  
ihren Lust / und Muhtwillen werden ge-  
büßet

N.  
678.

büßet haben / noch rechtschaffen wol ge-  
 raheten werden. Aber was vermei-  
 nen diese Elteren / wird ich ihnen villiche  
 mehr glauben müssen / als dem H. Geist/  
 der da Proverbiorum an dem 22. Ca-  
 pitel also sagt: Proverbium est: Ado-  
 lescens juxta viam suam, etiam cum  
 senuerit, non recedet ab ea: Es ist  
 ein Sprüchwort: Der Jüngling/  
 wann er einmal einen Weg ange-  
 treten / wird er auch in seinem  
 Alter nie darvon weichen. Es  
 gehet da zu / wie mit den Flüssen / welche  
 wann sie einmal anfangen gegen einem  
 gewissen Theil oder End der Welt zu-  
 lauffen / so wenden sie sich hernach nie  
 leicht mehr um; Also siehet man in den  
 Gränzen der Oberen Pfalz auß einem  
 Berg / so der Fiechtel-Berg benamset  
 wird / vier Flüs entspringen / deren der  
 erste / nemlich der Rhein / gegen Westen/  
 Eger der andere gegen Osten / Sala  
 der dritte gegen Norden / und der vierte/  
 die Rab genant / gegen Mittag lauffet:  
 Keiner aber auß ihnen / nachdem er ein-  
 mal recht zustrohmen angefangen / wen-  
 det sich wider um; ohneracht alle vier  
 zuweilen dergleichen thun / als ob sie eine  
 anderen Weg nehmen wolten. Ein  
 gleiches siehet man auch an den Men-  
 schen: Was der Jüngling angefangen/  
 das wird von dem Mann fortgesetzt /  
 und von dem Alten geendiget. Was in  
 der Mitte zuweilen vorgemessen wird /  
 und einer Lebens-Veränderung gleich  
 siehet / das hat keinen Bestand / und las-  
 sen sich die junggewohnte Laster schwer-  
 lich mehr aufreüten. Adolefcens jux-  
 ta viam suam, etiam cum senuerit,  
 non recedet ab ea. Wer in der Ju-  
 gend starke / und tieffe Blatteren gehabt/  
 wird schwerlich mehr ein glattes Ange-  
 sicht bekommen.

N.  
 679.

Lasset euch demnach / liebe Elteren /  
 von falscher Hofnung nicht betriegen;  
 gebt deme / was die verführte / und ver-  
 führerische Welt sagt / keinen Glauben.  
 Sie wil euch um eure besten Schas /  
 das ist / um eure Kinder bringen: Sie  
 wil dieselbige in ihrer Blüthe verderben;  
 damit ihr hernach von ihnen kein gute

Frucht mehr sollet zuhoffen habē. Keh-  
 ret euch vilmehr an die Wort des himm-  
 lischen Brautigams / welcher zu seiner  
 Liebsten also spricht: Flores apparue-  
 runt in terra nostra, tempus putatio-  
 nis advenit: In unserem Land ist  
 die Blüthe hervor gekommen; die  
 Zeit selbige zuschneitten ist schon  
 vorhanden. Siehe / solle der Vate-  
 ter zu der Mutter / oder die Mutter zu  
 dem Vatter sagen / Göt hat auß uns-  
 ser Ehe ein Blümlein hervorsprossen  
 lassen; er hat uns mit einer Leibs-Frucht  
 gesegnet / so ist es dann Zeit / daß wir das  
 Reb-Messer in die Hand nehmen / und  
 diesem unserem Kind nichts gestatten / was  
 auß der bösen Natur / gleich als das Un-  
 kraut auß der vermaledeyten Erden her-  
 vorwachset. Wir müssen kein Zeit ver-  
 lieren / und ist nichts zufrü / wann wir  
 schon fest gleich das Kind unter die  
 Zucht neüen. Wir müssen nie warte-  
 ten / bis ein saurer Trauben / oder unzei-  
 tige Winter-Trollen / an der nichts mehr  
 zugewinnen / und nichts zubesseren ist / an  
 dem Stock hanget: Flores apparue-  
 runt. Die Blüthe ist hervor. Tem-  
 pus putationis advenit. So ist es daß  
 schon grosse Zeit / daß wir das Schneitte-  
 Messer ergreifen. Der Satan seyret  
 nit / wir müssen auch nie seyren / sonder  
 sehen / wie wir ihme den Rank ablauffen;  
 dann solte er uns vorkosten / so wurden  
 wir mit unserem Kind schwerlich mehr  
 zurecht kommen.

Ja / ja / Christliche Elteren / ihr re-  
 det recht / den ersten Zutritt müßet ihr  
 dem Satan verwehren; Den Knaben  
 müßet ihr hüten / sonst ist der Jün-  
 gling nicht mehr in Schranken zuhalten.  
 Mit Verlust der ersten Unschuld gehet  
 vil / wo nie gar alles zugrund. Erra-  
 vi, heisset es alsdann / sicut ovis, quæ  
 perijt: Ich hab geirret / wie ein  
 Schaaf / das zugrund gangen.  
 Wolbedenkliche Wort / und die sich ei-  
 gentlich auf mein Vorhaben reimen.  
 Wer weist nie / daß sonst das Irren /  
 und das Zugrundgehen noch weit von-  
 einander. Mancher fehlet / aber gehet  
 darum nie gleich verlohre: Wievil hun-  
 dert

Cantic.  
 G. 2. v. 12.

der haben etwann in einem dicken / oder finstern Wald des Wegs verfehlet / seynd jedoch den Mörderen nicht gleich in die Hand kofien. Aber wann ein Schäflein fehlet / ich wil sagen / wann ein unschuldiges Kind verführet wird / so ziehet gar oft das Erravi, Ich hab gefehlet / nach sich das Perij, Ich bin verlohren gangen.

N.  
680.  
Lib. se-  
cundo de  
Pœnitentia.  
capite  
decimo.  
In Caput  
10. Leviti-  
ci.

Darum sagt so keck der heilige Ambrosius: Facilius inveni, qui innocentiam servaverit, quam qui congruè egerit pœnitentiam: Ich hab vil leichter einen gefunden / der die Unschuld erhalten / als der gebührender Massen Buß gethan. Dann wie er anderstwo sagt: Rara confessio de peccato, rara pœnitentia: Selten beichtet man die Sünd recht / selten wirket man rechtschaffene Buß. Warum das? Es widerset sich die Natur / es widerset die Geschämigkeit. Man wil nicht daran / man wil sich bey dem Beichtvatter nit zuschanden machen: sonderbar aber wil die geschämige Jugend mit der Sprach nit herauf. Was wird / sagt mancher Knab / manches Mäglein / der Beichtvatter gedenken / wann mir schon solche Duben = Stücklein bewußt seynd? Ach / ich getraue mir nit / solches zubeichten / ich kan das Aug des Priesters in mein unreines Herz nicht hineinschen lassen. Also verharren sie drey / vier / ja sechs / zehen / zwölff Jahr in der Unbußfertigkeit; beichten untermessen / und empfangen das hochheilige Geheimnuß des Altars ungiltig / unwürdig / gottsrauberisch; wordurch das Gewissen mit vile Sünden angefüllet wird. Dife ganze Zeit hinum aber hat der Satan die Meisterschaft über ihr Herz: Hingegen wird der heilige Geist aufgeschloffen / der liebe Schutz-Engel betrübet / und der Himmel wider sie heftig erzürnet. Die Eitern vermeinen zwar / daß es mit ihren Kinderen dermalen noch so gar übel nicht stehe; aber es ist in der Wahrheit schon so weit kofien / daß diese / wie die junge Höl-Möhren vor den Augen Gottes / und der Englen herum-

gehen / denen man sagen kan / was in dem Klag-Lied Jeremia an dem 4. Capitil geschriben stehet: Denigrata est super carbones facies eorum: Ihr Angesicht ist schwärzer worden / als die Kohlen.

So vil ziehen nach sich die obangezogne Wort Ambrosij: Rara confessio de peccato, rara pœnitentia. Selten wird ein gute Beichte verrichtet / selten ein gute Buß gewirket. Bleibet aber die Buß / und Beichte zuruck / so wird das Gewissen alle Tag unflätiger. Ambrosio stimmet bey der heilige Hieronymus, und spricht also: Aliud est, querere, quod perdideris; aliud, possidere, quod nunquam amiseris: Es ist vil ein anderes / suchen / was du verlohren hast / als besitzen / was niemalen zu Verlust gegangen. Lieber / was kostet es dich / dein Geld / so du hast / besitzen? Mehr nit / als daß du die Truhen wol verwahret haltest / und die Schlüssel flüchtig zu dir nimmest? Zehen / zwainzig / drentzig Jahr kanst du es ohne alle Mühe / und Arbeit behalten: aber wann es verlohren ist / wann dir jemand selbiges entwendet / und darvon getragen; Was kostet es dich / biß du widerum darhinder kommest? Du mußt umfragen / du mußt lauffen / du mußt klagen / und rechten / du mußt noch anderes Geld aufwenden / damit der Dieb überwisen / und zur Widererstattung angehalten werde. Kan seyn / daß endlich all dein Sorg / Mühe / Arbeit / Fleiß / und Kosten vergeblich dahin fallen. Freilich dann Aliud est, quod perdideris, querere; aliud, quod nunquam amiseris, possidere.

v. 8.

Epist. 8. ad  
Demetriadem, c. 5.

Nun so seyet ihr dann / Christliche Eitern / zu Anfangs alle so vil als vergiwisset / daß ihr unschuldige Kinder habet; dann die Kirch Gottes hat eüch selbige durch das Sacramentalische Heil-Wasser abgewaschen / gereiniget / und mit der Schnee-weißen Stolen der Gnaden angethan / in die Arm geliferet: Ey dann so erhaltet dife unschuldige Englein in ihrer Keinigkeit / und erinneret eüch dessen / was Gott in dem Alten

N.  
681.



Testament den Israelitischen Vätern auch in befohlen. Sie mußten mit ihren Erstgebornen alle in dem Tempel erscheinen / und selbige seiner Majestät als ein Opfer darbringen. Jedoch möchten sie dieselbe / wie bekant / widerum lösen. Wie aber / und mit was für einem Wehrt? Antwort / sie mußten anstat derselben wenigstens darlegen *Duos turtures, aut duos pullos columbarum*: Zwo Turteltauben / oder doch zwey junge Taublein. Warum mußten es aber eben zwo junge Tauben seyn? Hätten dann nit auch alte Tauben zu diesem Opfer dienen können? Nein / sagt Theodoretus, diese hat Gott nicht haben wollen: *Detestabatur in adultis columbis lasciviam, in parvulis pullis innocentiam amplectebatur*: Er verwarffe in den alten Tauben die Heiligkeit / und umfienge hingegen in den Kleinen Taublein die Unschuld. Wollet ihr dann Christliebende Eleren / mit eurem Opfer vor Gott recht bestehen (alle Tag aber sollet ihr ihme dieselben aufopfern / gleichwie er euch dieselbige durch die Erhaltung alle Tag gleichsam widerum auf ein neues schenket) so müßet ihr ihme unschuldige Taublein darbringen: Nühermehr muß man von euch sagen können / daß der Sohn oder die Tochter unter euren Händen / das ist / so lang ihr dieselbige unter eurer Zucht gehabt / seyen verführet / und zur Bosheit verleitet worden. Darum sorget für sie mit höchstem Fleiß / und bewachet selbige / also zusagen / mit hundert Augen; es thut alles noht / und ist kein Sorg zuvil / kein Fleiß zu groß / kein Obsicht zu übermäßig.

N.  
682.

Man hat es ja gesehe an dem Cham / des Noe Sohn. Der Vatter schloß fe / zugedecket von dem Wein / dessen Kraft er noch nit erfahren hatte / und tief eingeschlafferet. Unterdessen / und weilen er schlaffet / wird der Sohn von dem Teufel versuchet / und in ein Sünd gefället / darvon sich hier an diesem Ort nit vil sagen lasset. Dormiebat iustus, spricht ersterwehnter Ambrosius / cum

Levitici  
6. 5. v. 7.

*filius erraret*: Es schlieffe der Gerechte / da der Sohn irrere. Nit besser wurde es deinem Sohn / deiner Tochter / O Vatter / O Mutter / ergehen / wann du schlaffen / und die Augen deiner Wachsamkeit zuschliessen soltest. Das Kind wurde gewiß irren / und in Gefahr seiner Seeligkeit gerathen.

So ist dann jetzt an euch / Christ-Catholische Eleren / mein höchste Bitt / ihr wollet diese mein heutige Predig nit für Ohren gehen lassen / sonder selbige tief zu Herzen nehmen. Oder wann je meine Wort bey euch nichts vermögen / so laßet dafür die Liebe in eurem Herzen reden. Ich weiß / und weiß es gewiß / daß ihr auf Erden nichts liebers habt / als eure Kinder: dann was ihr sonst habe / als nemlich Geld / Gut / Haus / Hof / ligende / und fahrende Güter / das erhaltet / das vermehret / das verbesseret ihr auf Lieb eurer Kinder / damit ihnen einmals alles zustatten komme / und sie ihr Stück Brot nach eurem Hintritt finden mögen. Was euch aber auß allen das liebste ist / das verdienet freilich auch die grössste / und fleissigste Aufsicht. Die Sorg dann für eure Kinder solle allen anderen Sorgen vorgehe. Dann was ist ihnen geholffen / wann ihr sie mit grossem Gut / und Geld für die Welt verschet? Vileicht fertiget ihr sie darmit nur zur Hölle auß; damit sie deroelben vermittelst der Eitelkeit / Hoffart / und anderer Laster / so die Reichthumen nach sich zuziehen pflegen / desto richtiger zuheil werden. Das hin / dahin muß euer Aufsehen zuferst gerichtet seyn / daß ihr sie zur Andacht / Gottesforcht / und aller Tugend anweiset; sonderbar aber / damit sie in der Unschuld erhalten werden. Kommet ihnen zu Hülff / Priusquam moriantur, Ehe sie sterben; dann solten sie sterben / und die Gnad noch in dem väterlichen Haus verlieren / so wurde der Satan gewaltig mit ihnen auf der Sünden Straß forteilen. Darum haltet ihnen / wo nit täglich / jedoch zum öfteren ein nachdruckliche Predig von Schwere / und Abscheulichkeit der Sünden; damit sie

N.  
683.

sie selbige mehr/als Krotze/und Schlangen (massen sie dann vil giftiger seynd) fürchten / und fliehen. Sagt ihnen aber und abermal/das ihr sie lieber wollet sterben/als schwerlich sündigen sehen. Niemalen müßet ihr einen grösseren Ernst erzeigen / als wann ihr sie wegen begangener Sünden straffen wollet: In solcher Gelegenheit muß eüch der Eifer Gottes ergreifen/und ihr/so vil die Bescheidenheit zulasset/mit ihnen ein solche Züchtigung vornemmen / als ob Gott hernach nichts mehr finden sollte/an ihnen zustraffen / weilen ihr schon selbst alles mit Ernst abgestraffet.

N. 684. Zu dem so merket fleissig auf / das eure Kinder nit zu solcher Gesellschaft kommen / wo sie auf das Böse künnten abgeföhret werden. Trauet um Gottes Willen nit/ des bösen Gesinds ist die Welt voll: Nicht allein aussere / sonder auch inner dem väterlichen Haus hat die Jugend grosse Gefahr / und zwar so wol bey gleichem / als ungleichem Geschlecht. Die Knaben werden oft gar schändlich von den Knaben / und die Mägdelein von den Mägdelein verführet. Ich nimme manchen Vatter / manche Mutter zum Zeügen/die in der Jugend darum schon einen / und anderen bösen Tritt gethan / weilen sie in dem Haus einen schlimmen Lehrmeister oder Lehrmeisterinn gehabt / und von denenselben zur Unehrlbarkeit seynd verleitet worden. Wie aber die Elteren in ihrer Jugend seynd verführet worden / also kan es auch den Kinderen ergehen. Der Teufel ist noch der alte/und seine Sünd seynd ebensals die alte; was ihme mit dir/ O Vatter / O Mutter gelungen/das hoffet er / solle ihme auch an deinen Kinderen nicht mißlingen.

N. 685. Ich wil aber allhier die H. Teresiam reden lassen / dero Wort / wie ich hoffe / auch derentwegen wol tief in die Herzen der Elteren eintringen werden/weilen dise H. Mutter nicht vom hören sagen/sonder auß eigener Erfahrung redet. Si meum esset consulere, scriberet sic in ihrer Lebens-Histori / parentibus consulere, ut in hac (puerili

etate) serid attenderent ad eos, qui cum filiis suis agunt: Wann ich denn Elteren gut zu einem Raht wäre/so wolte ich ihnen sagen / sie soltet fleissig Acht haben auf die jezige / welche mit ihren Kinderen handeln. Mich belangend/so ist ofters zu mir in das Haus kommen ein Baas / welche frech / und leichtsinnig ware/von dero ich/da ich vierzehnen Jahr alt ware / vil Böses gelernet / jedoch also/das mich Gott noch allzeit behütet/das ich in kein schwere Sünd gefallen. Mit diser Baas/hab ich oft ein freundliches Gespräch gehalten / und ob ich schon von Natur zur Unehrlbarkeit nit geneiget/sonder allzeit ein Abscheuen daran gehabt / Tamen quodd hanc occasionem non evitarem, in presentissimo eram lapsus periculo: Jedoch weilen ich dise Gelegenheit nicht meidete / stunde ich in grösserer Gefahr zu fallen. Also bekennet von sich Teresia, und ihre Wort/wann ich mich nit betriege / seynd Pfeil / angerühret an jenem Scraphische Pfeil/wor mit ihr Herz so tief verwundet / und so gewaltig ist erhitet worden; darum haben sie Kraft / auch andere Herzen / die väterliche/und mütterliche nemlich / denen sie sich für ein Rahtgeberinn anbietet / zutreffen / zuverwunden / und zu erhitzen.

Den Worten der H. Teresiz wil ich zu guter Letzt die Wort des heiligen Geists beyfügen / und mit einer Erzählung der H. Schrift die ganze Predig beschliessen. In dem Buch Esther an dem ersten Capitel ist zulesen / welcher gestalten der gewaltige Monarch / und Weltherzscher Assuerus seinen Reichsfürsten / Kriegs-Haubteren / und anderen bey seinem Hof hochangesehenen Herren ein überaus kostbare Mahlzeit zugerichtet habe: Bey wehrender diser Gasterey / sagt der Göttliche Text / habe er sein Königinn / Vasthi mit Nahmen / zu sich beschiden / und ihr vor die Tafel zukommen befohlen / die Ursach aber solches Befelchs seye gewesen / Ut ostenderet cunctis populis, & principibus pulchri-

N. 686.

Elter c. 1.  
v. 11.

Cap. 1.  
v. 12.

pulchritudinem illius, erat enim pulchra valde: Damit er allem Volk / und denen Fürsten ihr Schönheit darzeigen möchte; dann sie ware über alle Massen schön. So wolte ihr aber die Königin solches Begehren nicht gefallen lassen: Renuit, sagt der Text / & ad regis imperium --- venire contempsit: Sie hat nicht wollen / und hat verachtet / auf des Königs Befehl zuerscheinen. Weßwegen dann Assuerus, welcher sie bißhero so wehrt gehalten hatte / sein Herz von ihr abgezogen / sie auß dem Thron verstoffen / und wie die Chaldäische Paraphrasis, oder weitläuffigere Dolmetschung andecket; andere aber als ungründlich verwerffen / selbige gar durch die Hand des Scharfrichters enthalsen lassen. Dese Erzählung füget sich gar wol zu meinem Vorhaben; vernemmet wie / und warum. Gott der großmögende König über Himmel / und Erden / erwählet ihme zuweilen ein unschuldige Seel für sein Bespons: Sie ist Pulchra valde, Unvergleichlich schön: Die / so disen Knaben / disen Jüngling / dises Fräulein / oder Jungfräulein kennen / sagen einhellig: Ey / das ist wol ein Seel / die schöner nicht seyn kunte; es ist ein Engel im Fleisch: So wird dann einmal gewiß ein grosser Heiliger / ein grosse Dienerinn Gottes darauff werden. Nun Gott der Herz / wie wir auß dem Büchlein Job wissen / pfleget mit einer solchen edlen Seel zu prangen: Nunquid laudet alldorten die Frag / so er dem Satan stellet / considerasti servum meum Job, quod non sit ei similis in terra? Hast du betrachtet meinen Diener Job / daß seines gleichens keiner auf Erden seye? Ebnermassen / sag ich / wil er zuweilen ein Engel = reine Seel auf die Schau führen / und zeigen Cunctis populis, & principibus pulchritudinem eius, Allen Völkern / und allen Fürsten ihr Schönheit. Himmel / und Erden sollen dises schöne Gnaden-Geschöpf loben / und preisen. Aber was geschicht? Gelingen / und wo man

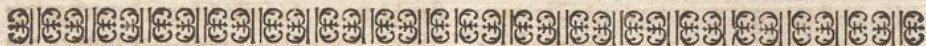
Cap. 1.  
v. 8.

es zum wenigsten besorget / zeigt sich ein solcher Jüngling / ein solches Jungfräulein Gott dem Herren widerspänstig / übertrittet sein Gebott / begehet ein schwere Sünd: Und siße / da wird ihr gleich alle Gnad entzogen / alle Günst aufgesagt: Sie wird verstoffen von der Seiten ihres himmlischen Brautigams; sie muß hinauß wie die Königin Valthi, und darf wol geschehen / daß sie gar den höllischen Henkers = Knechten / um von ihne ewiglich gepeiniget zu werden / übergeben werde. Wer ist aber an disem so gar grossen Unheil schuldige? Zum öfteren die saumsältige Elteren: sie haben ihren Schatz nit gehütet; sie haben ihnen das Kind auß den Augen kommen lassen / sie haben geschlummeret / ja gar geschlaffen; sie haben nit erkundiget / wie die Gesellen / oder Gesellinnen / darzu sich das Kind geschlagen / beschaffen wären; darum hat das arme Schäflein geirret / darum ist es dem höllischen Wolf zu einem Raub worden. Andere Elteren haben bey diser Sach noch ein grössere Schuld / dann sie haben ihrem Sohn / oder Tochter selbst Gelegenheit gemacht / die Welt zukennen / und das jenige zu erfahen / was ihnen hernach den Tod gebracht. Gott gebe / das keiner hier zugegen seye / der sich eines solchen Seelen = und Kinder = Mordschuldig wisse; ist aber einer da / so thue er über dise schwer-verantwortliche Sünd ein rechtschaffene Buß. Anderen Elteren aber wünsche ich zu ihren noch unschuldigen Englen alles Glück; hoffe beynebens / daß sie ihrer tragende Pflicht nimmermehr vergessen / sonder was sie von Gott empfangen / ihme widerum zu / und die Arm führen werden. Vom Himmel seynd ihnen die Kinder bescheeret worden; dahin werden sie dieselbige mit Wort / und Exempel je / und allzeit anweisen. Sonderbar aber werden sie darob / und daran seyn / daß die erste Gnad durch kein Tod = Sünd verdunklet werde. Unbefleckte Kinder seynd ihnen auß dem Tauff = Bad zurückgebracht worden / unbefleckt werden sie dieselbige erhalten / und ihnen noch über das den schön-

Epist. ad  
Eustochiu.

schönsten Tugend-Geschmuck anheften; damit also die Väter / wie der heilige Hieronymus gar schön sagt / rechte Schwer-Väter / und die Mütter rechte Schwiger-Mütter Christi des HErrs

(wann sich nemlich diser himmlische Brautigam mit den reinen Seelen ihrer Kinder / als mit seinen liebsten Gesponsen vermählen wird) seyn / und ewiglich verbleiben mögen. Amen.



# Nein und vierzigste Predig /

An dem ein und zwainzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

## Die Buß / und die Reicht müssen sich mit zugleich endigen.

Vorspruch.

Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi.

Habe Gedult mit mir / und ich wil dir alles widerum erstatten.  
Matthai cap. 18. v. 26.

N.  
687.



**N** / das ist bald gesagt / mein reümdächtiger Berwalter. Omnia reddam tibi: Ich wil dir alles widerum erstatten. Aber wo nemmen? Du bist schuldig Decem millia talenta, Zehen tausend Talent / das ist / sechsigmal hundert tausend Ducaten. Das ist ein Summa / welche auch einem reichen Fürsten / oder gar König / wil geschweigen / einem verdorbenen Schaffner / wie du bist / graue Haar machen kan. Ich wil dir zwar nit in Abred stehen / daß sich mit stetem Fleis / und ungesparter Mühe etwas erwerben lasse: Ich weiß auch gar wol / daß wer ihm selbst die Gespärigkeit für ein Hausmeisterinn bestellet / fast alle Tag etwas zurucklegen könne. Aber sechsigmal hundert tausend Ducaten seynd ein so gar grosse Geld-Summa / die von einem / welcher nunmehr ganz erarmet /

und nichts mehr / als das Bettel-Stäblein in Händen hat / auf kein Weis mehr zuerhausen. Wann ich dir dann gut zu einem Raht bin / so bitte deinen Herren / er solle dir dein Schuld einweders gar / oder doch bis auf ein erschwingliches Stück Geld nachlassen: Dann mit der völligen Bezahlung würdest du doch dein lebtage nit mehr aufkommen. Nein / Geliebte / diser Haushalter wil meinen Worten kein Stat geben; er ist deß guten Willens so voll / daß er sich erbietet / ja gleichsam verpfändet / seinem Herren alles / bis auf den letzten Häller / widerum gut zumachen. Jedoch wann er dise seine Wort rechte bedenken wolte / so wurde er gestehen müssen / daß er mehr nit versprechen könne / als was ihm werde menschlich möglich seyn. Daß er nemlich in seiner Haushaltung einen ungemeynen Fleis anwenden; seiner selbst so vil / als gar / vergessen / Tag / und Nacht der Arbeit obliegen / und bis in den

0003

Lob

Maldonatus in cap. 18. Matth. ad versum 24.